KUNSTGALERIE
WALLISER KANTONALBANK

Walliser Kantonalbank

Albert Chavaz (1907-1990)
Julia (1943)
Öl auf Spanplatte
120 x 80 cm

Albert Chavaz

***Albert Chavaz** wurde am 6. Dezember 1907 in Genf geboren. Er absolvierte in der Bäckerei seines Vaters eine zweijährige Lehre. Von 1927 bis 1932 studierte er an der Ecole des Beaux-Arts in Genf bei Fernand Bovy und Philippe Hainard. Dann hielt er sich zur Weiterbildung in Paris auf und studierte an der Académie de la Grande Chaumière und im Atelier Othon Friesz. Er erhielt dreimal ein eidgenössisches Stipendium und zahlreiche Genfer Kunstpreise (Harvey, Diday und Vallette). Im Jahre 1934 kam er ins Wallis, um an der Ausschmückung der Kirche von Fully mitzuarbeiten. Er liess sich zunächst in Sitten, dann in Savièse nieder. Dort heiratete er Julie Luyet, die ihm sechs Kinder schenkte, und baute sich ein Atelierhaus. Von den vierziger Jahren an schuf er zahlreiche Wandmalereien, Glasfenster und Mosaiken. Er war ein hervorragender Aquarellmaler. Am 17. Januar 1990 starb er in Sitten. Er wird im Wallis sehr geschätzt und ist in fast allen Sammlungen des Kantons vertreten.*

In seinen ersten Walliser Jahren hat Chavaz eine besondere Vorliebe für die weibliche Figur an den Tag gelegt. Der Maler, der im Jahre 1940 die Savieserin Julie Luyet geheiratet hat, ist nicht auf die schillernden Effekte der Tracht aus. Er begnügt sich damit, sein Modell vor einem unbestimmten Hintergrund in einer hieratischen und unpersönlichen Pose darzustellen. Ein solches Werk könnte sogar den Eindruck des Unvollendeten und Skizzenhaften hervorrufen.

In der malerischen Behandlung verzichtet er auf die üblichen Kunstgriffe der zahlreichen Vorgänger, die der Anziehungskraft

Copyright - BCVS

des Wallis erlagen und sich am liebsten in Savièse aufhielten. Die ethnographischen Einzelheiten interessieren Chavaz nicht; er beschränkt sich auf die bildnerischen Elemente. Die Komposition und eine Palette, die die farbliche Stimmung wiederzugeben weiss, ohne vor massvollen Kühnheiten zurückzuschrecken, offenbaren einen Künstler von echtem Schrot und Korn. Diese Haltung trug Chavaz im Wallis, das noch zäh an seinem Brauchtum festhielt, den Ruf eines Neuerers ein. Er erfasste das wahre Wesen dieses Landes, das zu seiner bevorzugten Inspirationsquelle werden sollte, viel tiefer als seine Vorgänger, die es mit den Augen des Fotografen sahen. So wurde er zu einem modernen Maler, obwohl er sich stets der konkreten figurativen Ausdrucksweise bediente. Doch die einfache und jedermann zugängliche Wirklichkeit, die er durch genaues Beobachten täglich in sich aufnahm, wird durch den bewusst nüchtern gehaltenen Ton seiner Kunst überhöht. Chavaz strebte nach dem Wesentlichen, nach dem Allgemeingültigen. Er verwendete dabei Mittel, die nicht nur seiner Vision angemessen waren, sondern auch dem Geschmack des Publikums entsprachen. Deshalb nahm die Öffentlichkeit seine Kunst spontan und bereitwillig auf und sicherte ihr einen aussergewöhnlich breiten und nachhaltigen Erfolg.

Die Einzelheiten des Gemäldes offenbaren die Macht dieser verklärten Bilder, in denen die Körperlichkeit und die Züge des Individuums zugunsten einer Figur zurücktreten, die eine viel umfassendere Wirklichkeit sichtbar macht. Der Maler trägt die Farbe in Flecken auf und behandelt die Motive, deren sklavische und gewissenhafte Wiedergabe bisher das einzige Gütezeichen war, mit einer damals noch unbekannten Freiheit. In diesem Beispiel tut die Malerei einen entscheidenden Schritt. Sie ist nicht mehr bloss abbildend, sondern andeutend und schöpferisch. Die Lehren Cézannes und des Impressionismus haben Frucht getragen, obwohl Chavaz sie mit der Zurückhaltung befolgte, die seine Kunst stets charakterisiert hat. Auf diese Weise hielt die moderne Kunst im Wallis Einzug.

Das Stilleben hat im Schaffen Albert Chavaz' stets einen bevorzugten Platz eingenommen. Seine Schwäche für Cézanne brachte es zwangsläufig mit sich, dass er sich ebenfalls dieser schlechthin klassischen Gattung zuwandte.

Im vorliegenden grossformatigen Bild blieb der Künstler seiner aus dem Alltag schöpfenden Inspiration treu. Auch den Grundsatz der Vereinfachung verleugnete er nicht. Er arbeitete mit breiten Streifen, die vielfältige Farbtöne und verschiedenförmige Flächen aufweisen. Die meisterhaft gestalteten Elemente verleihen dem Werk eine Grösse und Gegenwärtigkeit, die die physische Wirklichkeit des Gegenstandes weit hinter sich lässt.

Der Talhang von Savièse ist mit Reben übersät. Die Traube ist ein Bestandteil der regionalen Kultur, und der Wein nimmt im gesellschaftlichen Leben eine privilegierte Stellung ein. Die zahlreichen Künstler, die in Savièse ansässig waren, und die Freunde, die sie besuchten, erwähnen diese Tatsache immer wieder. Besonders geschätzt wird der Muscat. Die Kellerpartien, «bei denen man mit dem Glas in der Hand vielerlei über das Land vernimmt», wie Madeleine Biéler, die Gefährtin des Entdeckers von Savièse, schreibt, stellen regelrechte Riten dar. Marguerite Bumat-Provins hat sie in ihren «Petits Tableaux Valaisans» anschaulich geschildert: «Die unbeholfen gezimmerte Tür des vom stechenden Käse und Weingeruch erfüllten Kellers steht einladend offen und lauert dem des Weges Kommenden auf. Sie verheisst Kühle und ein Plauderstündchen vor den ernsten Fässern, die im Halbdunkel liegen und glucksen, wenn daraus der Wein fliesst. Hier herrscht ein schmuddliges, durch die schmalen Fenster, die fahl sind wie Silberplatten, gefiltertes Zwielicht, und in dieser Dämmerung sind scharf umrissene Gestalten am Trinken und am Plaudern.»

Copyright - BCVS

Auch in diesem Beispiel versteht es Chavaz meisterhaft, die einfachsten Dinge zu sublimieren. Die alltäglichen Gegenstände und die nebensächlichen Einzelheiten wie das Stück Papier, das die Trauben im Körbchen schützt, verwandeln sich in wesentliche Elemente. Die Unscheinbarkeit des Vorwurfs schreckt den Maler nicht ab; im Gegenteil, gerade dieser Eigenschaft verdankt seine Gestaltung eine unerwartete Grösse und Monumentalität.
Albert Chavaz' Kunst hat sich geläutert. Nachdem der Maler alle Möglichkeiten des Figurativen erprobt hatte, war er im Vollbesitz seiner Mittel. Fortan drückte er sich in einer persönlichen Sprache aus, die seinen Stil als musterhaft erscheinen liess.
Er vereinfacht die Form, indem er sie auf Flächen zurückführt, hebt die Masse des Hauptmotivs durch Silhouettierung vom bewusst hell gehaltenen Hintergrund ab, reduziert diesen auf die einfachsten Formelemente, d. h. auf kaum differenzierte chromatische Streifen, die den Vordergrund zur Geltung bringen, und beschränkt sich auf das Wesentliche, das nicht mehr durch einen mit beliebigen Inhalten beladenen Hintergrund beeinträchtigt wird.
Die eindrucksvolle und doch unkörperlich wirkende Figur der alterslosen Frau mit dem starren, maskenhaften Ausdruck ist das alleinige Thema dieser Komposition, deren Strenge und Nüchternheit spröde anmutet. Der Verzicht auf lebhafte und einschmeichelnde Farben verstärkt den Eindruck malerischer Askese. Chavaz bekräftigt hier mit äusserstem Nachdruck seine Absicht, der Folklore keinerlei Zugeständnisse zu machen, obwohl diese in jeder Einzelheit des Kleides, das die Bäuerin trägt, gegenwärtig ist. Wenn man aber genauer hinsieht, entdeckt man die Feinheiten des Farbauftrags, insbesondere die sorgfältig abgestuften Töne des Kopftuchs und der Schürze. Es sind die einzigen farblichen Akzente dieser Komposition, die eine eindrucksvolle Grösse erreicht. Durch die Zeitlosigkeit, die er dieser einfachen Figur verlieh, wurde Chavaz, den zahlreiche Walliser Künstler nachzuahmen versuchten, im vorliegenden Beispiel zum unerreichbaren Vorbild.

Albert Chavaz (1907 - 1990)
Korb mit Trauben (1951)
Öl auf Leinwand
65 x 81 cm

Copyright - BCVS

KUNSTGALERIE
WALLISER KANTONALBANK

Walliser Kantonalbank

Albert Chavaz (1907 - 1990)
Frau mit blauem Tuch (1965)
Öl auf Leinwand
73 x 60 cm

Copyright - BCVS